



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 2. Architectur der Stadtvilla.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

Cap. III. Villen und Gärten.

1. Italien besitzt seit der frühen Renaissance eine doppelte Art der Villa: die eigentliche *Landvilla*, eine grosse Anlage mit Oekonomie und Einrichtung zu längerem Aufenthalte für das ganze Hauswesen, und die kleinere *Villa suburbana* vor dem Thore, die nur dazu dient, auf kurze Zeit eine frohe Gesellschaft aufzunehmen¹⁾. Ihr Hauptzweck ist ein schönes, geniessendes Dasein zu befördern, ohne die Gebundenheit der Stadt. Daher die architectonische Behandlung möglichst leicht und heiter: offene Hallen, gegliederter Grundriss, der oft selbst auf die Symmetrie verzichtet; im Innern ein Komplex heller, wohliger Räume, „Durchsichtigkeit, alles voll Luft und Licht“ (J. Burckhardt)²⁾. Das vollkommenste Muster einer Stadtvilla im Stile der Renaissance: die Villa Farnesina.

2. Der Barock verliert auch in den Gebäuden der Lust seinen Ernst nicht ganz. Der massige Stil bemächtigt sich auch der Villa; zugleich wird in charakteristischer Weise Vorder- und Rückseite in Gegensatz gebracht: nach vorne strenge ablehnende Haltung, hinten, wo man „unter sich“ ist, der üppigste Reichthum in rückhaltloser Entfaltung. Betrachten wir zuerst die *Villa suburbana*.

Den massigen Ernst bringt schon mit ganzer Entschlossenheit der Umbau der Villa Madama zur Geltung. Die freudenstrahlende Anlage Raffael's ist hier durch Giulio Romano fast in's Düstergrossartige umgewandelt worden³⁾. Geschlossene Mauerflächen bestimmen den Eindruck. — Villa Lante auf dem Janicolo, ebenfalls von Giulio Romano, ein früheres Werk. Auch ohne rechte Freudigkeit. Mit barocker Unruhe in der Disposition der Fenster. — Die Vigna del papa Giulio ganz anormal und kaum hier beizuziehen. Man merkt, wie verschiedenartige Leute dabei mitsprachen. Das Ganze ohne Zug.

1) Theoretische Scheidung schon bei Alberti. Vgl. Burckhardt, Ren. in Italien. S. 219.

2) Tota aedium facies atque congressio penitus sit illustris atque admodum perspicua. — *Arrideant omnia* adventu hospitis atque congratulentur. Alberti lib. IX.

3) Vergleiche das bereits mehrfach citirte Werk Geymüller's, Raffaello studiato come architetto.

Das erste bedeutsame Muster: *Villa Medici* von Annibale Lippi¹⁾. Die geschlossene Façade des Stadtpalastes ist hier auch für die Villa angenommen, ein Hauptgeschoss mit Mezzanin, keine Pilaster, Fenster schmucklos; der Gegensatz von Strassen- und Gartenseite auf's Energischste durchgeführt; die hintere Façade ist sprudelnd reich, vortretende Flanken, Thürmchen, offene Säulenhalle mit mittlerem Rundbogen, die Mauer besetzt von Nischen, Reliefs, Kränzen und Medaillons, zum Theil übereinandergeschoben. Steigerung gegen die Mitte: die äussersten Nischen sind leer.

Villa Borghese (Abb. 22) von Vasanzio, typischer Barockbau. Hier war nicht eine eigentliche Strassenseite gegeben, da das Gebäude ganz im Park drinnen liegt, doch aber ist der Unterschied von vorn und hinten sehr bestimmt festgehalten. Das Motiv der geschmückten Wand tritt an der Vorderseite nur im Schutz der vortretenden Flanken auf. Diese Flanken aber sind keine freien und selbstständigen Theile, wie etwa bei der Farnesina, sondern bleiben in der Masse befangen. Die Lisenen statt der Pilaster, die Belastung der Loggia mit einer hohen Attica, die Gliederungslosigkeit der Mauer, in Allem haben wir die Symptome eines Geschmackes, der auf das Massige und Schwere geht. Und gerade der Vergleich dieses Gebäudes mit der Farnesina ist vielleicht am besten geeignet, den ganzen Wandel des Kunstgeistes deutlich zu machen: auf der einen Seite die Durchbildung und Durchgliederung des Körpers in höchster Vollkommenheit, auf der anderen eine stoffliche Gebundenheit, die den Eindruck macht, als ob es in den Gelenken fehle.

Dazu wird nun für den Villenbau bedeutsam das Bedürfniss nach einer grösseren Anzahl von Räumen, das Gefolge mehrt sich, man kennt nicht mehr den Genuss eines schönen einfachen Daseins, überall wird ein schwerfälliger Apparat nothwendig.

Villa Negroni von Dom. Fontana für Sixtus V. als Kardinal gebaut, ohne barockes Gefühl, mit Pilastern. Eher Palast als Villa. — Ebenso *Villa Mattei* ausserhalb der römischen Entwicklung,

1) Abb. bei Ferrerio I 13. Monographie von *Baltard*. Paris. fol. Die meisten der hier und im Folgenden angeführten Villen findet man auch abgebildet in *Percier et Lafontaine*, choix des plus belles maisons de plaisance de Rome etc. Paris 1809. fol. Ausserdem sei ein für alle Mal verwiesen auf die bekannten Stichsammlungen von *Rossi* und *Fulda*, die unter verschiedenen Titeln existiren.

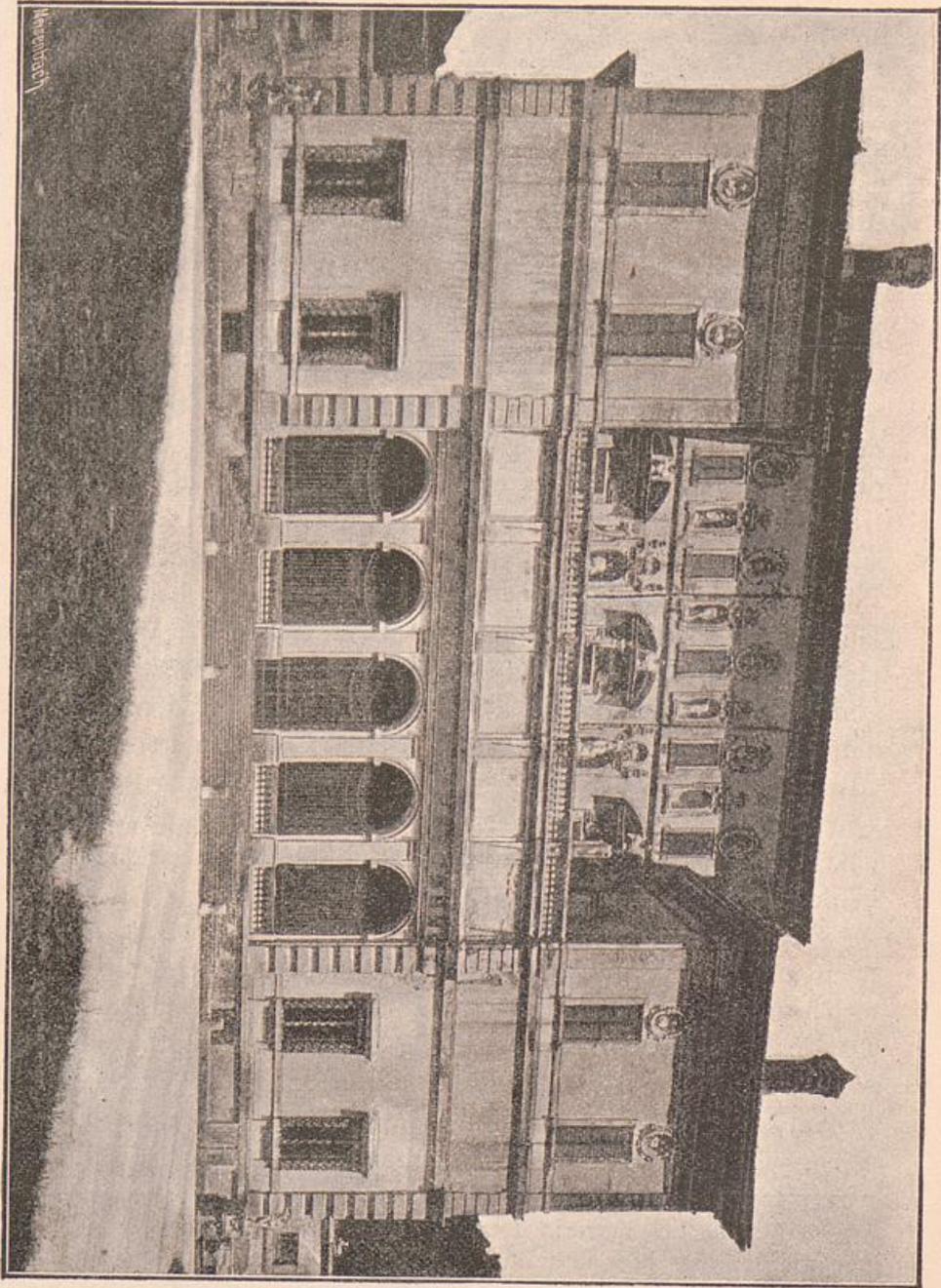


Abb. 22. Villa Borghese.

von G. del Duca, einem Sizilianer. — Villa Doria von Algardi gehört schon ganz der zweiten Stilperiode an.

Für die Innenräume gilt das, was schon gelegentlich der Palastsäle bemerkt wurde. Die Proportionen in's Unbehagliche gesteigert. Hauptsaal durch zwei Stockwerke¹⁾. Man fühlt sich sehr zeremoniös.

Die Villa suburbana wird gerne etwas versteckt. Der Eingang nicht direct auf das Haus zuführend. Man soll den Anblick nicht gleich haben. So die Orti farnesiani, Villa Borghese, Villa Doria u. a. — Alberti verlangte im Gegentheil, die Villa solle gleich beim Austritt aus der Stadt auf sanftem Hügel sichtbar sein, „tota se facie videndam obtulerit laetam“. — Im Barock ist es nur die Landvilla, die sich in dieser Weise präsentirt.

3. In der Architectur der *Landvillen* herrscht am Ende der Renaissance ein starkes Schwanken. Es sind alle möglichen Typen vertreten, sowohl in der Grösse als in der Behandlung. Villa Lante (bei Viterbo), klein, kasinoähnlich; Caprarola, gewaltiges, burgähnliches Fünfeck; Villa d'Este (Tivoli), gross, streng, geschlossen, nach Art des römischen Stadtpalastes.

Lante²⁾, dem Vignola von der Tradition zugeschrieben. Noch ganz renaissancemässig. Zwei gleiche kleine quadratische Gebäude. Gekuppelte Pilaster mit eingespannten Blendarkaden. Leise glatte Rustica.

Caprarola³⁾ von Vignola. Villa für den päpstlichen Nepoten Alexander Farnese, die einen ganz ungeheuren Tross voraussetzt. (Piano nobile, piano dei cavalieri, piano de' staffieri.) Imposanter fünfeckiger⁴⁾ Massenbau. Der Aufgang mit grosser Pracht behandelt, innen ein runder Hof, der vielleicht das Höchste bezeichnet, was der Profanbau im Gebiete grossartiger Gehaltenheit erreichen kann.

1) Heisst im Norden stets „salle à l'italienne“.

2) Die Aufnahme bei Percier et Lafontaine ist noch immer die einzige, obwohl sie ganz ungenügend ist.

3) Abb. bei Ferrerio II. 1 ff.

4) Der Entwurf des Peruzzi für Caprarola zeigt auch schon die Fünfecksform (s. bei R. Redtenbacher, Mittheilungen aus der Sammlung arch. Handzeichnungen der Uffizien. I. fol. 1875). Er lehnte sich dabei seinerseits wahrscheinlich an die ältere fortezza an, die A. da Sangallo hier aufgeführt hatte (Vas. V. 451. n.).